

# Weseker Heimatblätter

Nr. 58 - Februar 2010



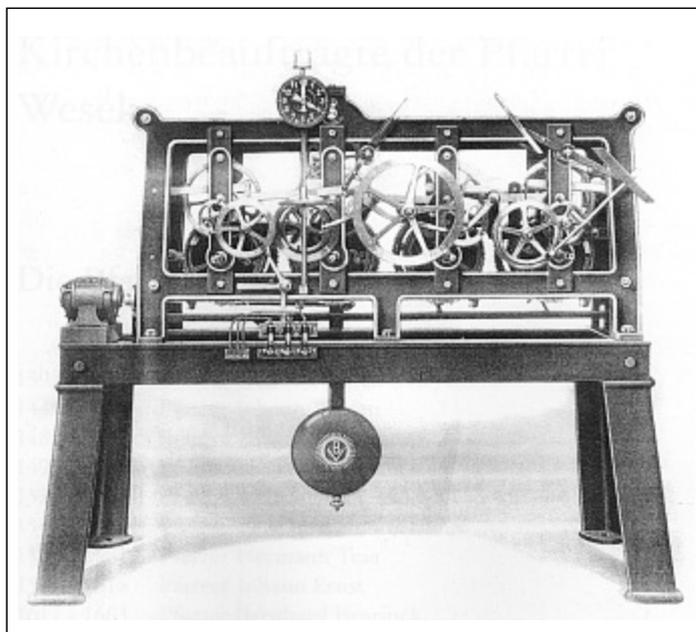
## Alte Kirchturmuhre läuft wieder

Rund 45 Jahre hatte sie hoch oben über den Dächern von Weseke ihren Dienst versehen, den Bürgern die Zeit angezeigt und den Glockenschlag zur Viertel- und vollen Stunde sowie das Angelusläuten ausgelöst.

Nun läuft sie wieder, die alte Kirchturmuhre aus der St.-Ludgerus-Kirche. Erbaut wurde sie im Jahre 1947 durch die Firma Bernard Vortmann

in Recklinghausen als sogenannter Freischwinger mit Motorantrieb. Im Jahre 1992 wurde sie durch ein voll-elektronisches Nachfolgemodell ersetzt. Nachdem Georg Dieker und Paul Kranz die alte Uhr im Turm zerlegten, wurde sie in der Scheune von Heinrich Langela eingelagert, durch ihn wieder zusammengebaut und gereinigt. Christian Rottstegge nahm sich jetzt ihrer an, zerlegte

und reinigte sie erneut und brachte sie anschließend wieder zum Laufen. In der Vitrine am Heimathaus, die gemeinsam durch Anton Rottstegge, Bernhard Langela, Werner Kemper und Herbert Osterholt errichtet wurde, tut sie jetzt wieder ihren Dienst.



## Termine 2010

Zahlreiche Termine stehen auch im neuen Jahr an. Hier eine Übersicht über die Veranstaltungen des Heimatvereins, zu der alle Mitglieder des Vereins und Interessierte herzlich eingeladen sind:

**19. März 2010:** Jahreshauptversammlung des Heimatvereins um 19.30 Uhr im Heimathaus.

**1. Mai 2010:** Traditioneller Aktionstag am Heimathaus.

**24. Mai 2010 (Pfungstmontag):** Deutscher Mühlenfest - Aktionstag des Mühlenvereins.

**4. Juli 2010:** „Winterswijkse Fietsdagen“ - Start vom Heimathaus aus in die Niederlande und wieder zurück - Strecken über 40 und 60 Kilometer.

**18. Juli 2010:** Fahrradtag des Kreises Borken - Start in Gemen. Die Fahrradtour führt über Weseke und Südlohn bis nach Stadtlohn. Alle betroffenen Straßen werden für den Autoverkehr gesperrt.

**19. September 2010:** Erntedankfest am Heimathaus mit Vorführungen und vieles mehr.

Außerdem ist eine Fahrt für die Mitglieder des Heimatvereins geplant. Der Termin wird frühzeitig in der Borkener Zeitung bekannt gegeben.

Redaktion:  
Josef Benning und Johannes Beering



Die geplante Bockwindmühle an ihrem vorgesehenen Standplatz.

Fotomontage: J. Beering

## Weseke wird wieder zum Mühlendorf

Am Anfang zu einem weiteren Projekt des Heimatvereins stand eine kleine Anzeige in einer Fachzeitschrift: „Bockwindmühle zu verkaufen...“. Josef Benning berichtete beim nächsten Vorstandstreffen von seiner Entdeckung und dass er bereits Kontakt mit dem Verkäufer aufgenommen habe. Die Mühle würde sich perfekt in das Projekt „Vom Korn zum Brot“ einbinden lassen.

Zunächst macht sich allgemeine Skepsis breit angesichts dieser finanziellen wie arbeitsintensiven Herausforderung, zumal auch noch der Wiederaufbau des Spiekers vom Hof Garvert auf der Agenda des Heimatvereins steht. Doch die Gedanken reiften weiter...

Im Frühjahr 2009 schrieben dann die Sparkasse Westmünsterland, Stadt Borken, Borkener Zeitung und der Verein Borken Marketing den Wettbewerb „I can, you can, Borken“ aus, bei dem Vorzeigeprojekte für die Stadt Borken gesucht wurden. Das Mühlenprojekt wurde in dem Antragschreiben vorgestellt und gewann einen der drei Preise in Höhe von 10.000 Euro. Somit war die Anschubfinanzierung gesichert.

Um das ganze Unternehmen auf ein solides Fundament aufzubauen, wurde überlegt, einen eigenständigen

Mühlenverein zu gründen, der gemeinsam mit dem Heimatverein das Projekt Bockwindmühle vorantreiben soll. Dieser wurde am 22. Juni 2009 von 23 Mitgliedern aus der Taufe gehoben. Vorsitzender des neuen Vereins ist Christian Rottstegge, 2. Vorsitzender Paul Reining, Kassierer Rolf Weinbrenner und Schriftführer Rainer Trepmann.

Zunächst wurde beschlossen, die Mühle aus dem Jahre 1848, die in

Paunzhausen/Bayern lagerte und ursprünglich in Krippenhna/Sachsen stand, zu besichtigen. Mit dem Preisgeld und weiteren Spenden konnte kurz darauf die Mühle zum Preis von 18.000 Euro gekauft werden.

Der Transport nach Weseke erfolgte vom 23. bis 25. August 2009. Alois Börger hatte seine neue Halle zur Verfügung gestellt, wo die zwei Sattelzüge Eichenholz vorübergehend



Ein Teil der Gründungsmitglieder des Weseker Mühlenverein e.V. mit dem Vorsitzenden Christian Rottstegge (links).

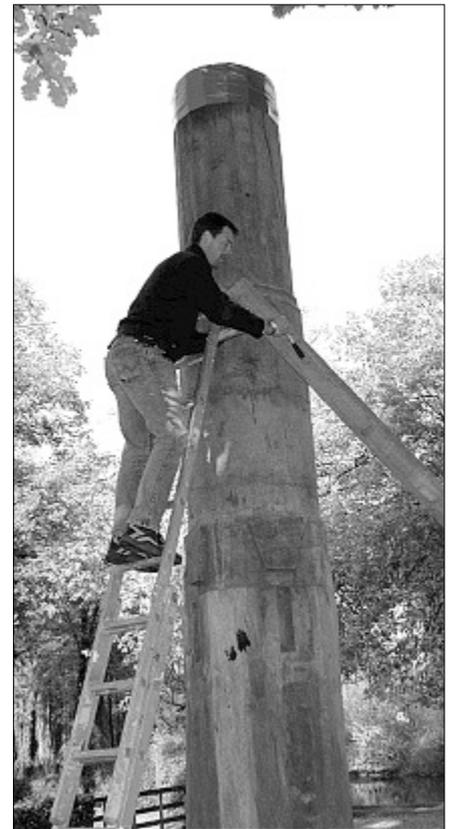
eingelagert werden konnten. Mittlerweile wurde die Mühle zum Hof Böcker-Lensing transportiert und eingelagert.

Hier wird das Holz gesichtet, sortiert, einzelne Komponenten zusammengebaut und eventuell schadhafte Bauteile ersetzt. Zu diesem Zweck ist auch zwischenzeitlich neben dem Heimathaus der sogenannte Mühlenbock aufgebaut worden.

Der Bauantrag bei der Stadt Borken ist gestellt. Ebenso ein Antrag auf finanzielle Unterstützung durch die NRW-Stiftung. Ministerpräsident Rüttgers hatte im Sommer bei seinem Besuch am Heimathaus versprochen, sich für eine finanzielle Unterstützung einzusetzen.

Für die Umsetzung des Projektes sind wir allerdings noch auf weitere Spenden und Mitgliedsbeiträge angewiesen.

Infos: [www.weseker-muehlenverein.de](http://www.weseker-muehlenverein.de)



*Aufstellung des Mühlenbaumes am Heimathaus.*

## Die Glocken der Weseker St.-Ludgerus-Kirche

### Fortsetzung

Die Glocken müssen während des 2. Weltkrieges erneut zu Rüstungszwecken abgeliefert werden. Als im Jahre 1949 erneut neue Glocken angekauft werden müssen, ist hieraus wohl eine vorsorgliche Überlegung zur Schadensbegrenzung zu erkennen, indem man sich entschließt, keine für Rüstungszwecke wertvollen Bronzeglocken, sondern Glocken aus Stahlguß von der Gießerei des Bochumer Vereins anzuschaffen.

Diese Glocken werden 1949 nach erneuter feierlicher Einweihung installiert und verrichten bis heute ihr feierliches Geläute im Turm der St.-Ludgerus-Kirche.

Da das Geläute der Stahlglocken mit der noch vorhandenen Bronzeglocke aus dem Jahre 1613 nicht harmoniert, wird diese historische Glocke zur Finanzierung der neuen Stahlglocken zum Einschmelzen abgegeben.

### Die Inschriften der Glocken

- |                 |                                                                                                                                      |
|-----------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Glocke 1</b> | 1910 mm Ø, Ton c <sup>1</sup> 3100 kg                                                                                                |
| Inschrift:      | REX GLORIAE CHRISTE, VENI COM PACE<br>Königin der Glorie, Christus kommt mit dem Frieden!<br>(darunter befindet sich das PX-Zeichen) |
| <b>Glocke 2</b> | 1605 mm Ø, Ton es <sup>1</sup> , 1760 kg                                                                                             |
| Inschrift:      | AVE REGINA COELORUM<br>SEI GEGRÜBT, O KÖNIGIN<br>(darunter befindet sich das Marianische Symbol M mit Krone)                         |
| <b>Glocke 3</b> | 1430 mm Ø, Ton f <sup>1</sup> , 1270 kg                                                                                              |
| Inschrift:      | St. Ludger PERDUCAT NOS<br>St. Ludgerus möge uns geleiten<br>(darunter Symbol der Mitra über zwei gekreuzten brennenden Kerzen)      |
| <b>Glocke 4</b> | 1275 mm Ø, Ton g <sup>1</sup> , 910 kg                                                                                               |
| Inschrift:      | ST. ANGELI NOS COMITENTUR<br>Die hl. Engel mögen uns begleiten!<br>(darunter befindet sich eine Schutzengelfigur)                    |
- c-es-fff-es-f-g-(as)-g-f = „Te Deum laudamus“



*Josef Benning*

*Die vier neuen Stahlglocken im Jahre 1949 auf dem Kirchplatz.*

## Die Hofstelle Benning (im Brink) und ihre Bewohner

Der Bischof von Münster hat im Laufe des 13. - 15. Jahrhunderts fast überall im Stift Münster die Grafenrechte an sich zu bringen gewusst, welche in der Hauptsache die Grundlage für die allmähliche Entwicklung der Landeshoheit im Bistum bildeten. Mit diesen Grafenrechten übernahm er dann auch die Obereigentumsrechte über die Bauernhöfe.

Ferdinand Schmidt schreibt 1939 hierzu: „Welche von den drei Möglichkeiten der Abhängigkeit für das Erbe Benning zutrifft, steht dahin. Für die letztere Annahme spricht vielleicht der Umstand, dass am 1. Oktober 1278 ein Ludolfus Benning als Schöffe und Freier bei einer Verhandlung zugegen ist, in welcher der Edelherr Gottfried von Gemen wo seinem Gericht super Culven prope Burlo loco qui Varlebroke nuncupatur d.h. im Gericht ter Kulve am Feldbrack bei Burlo) die Beurkundung einer Eigentumsübertragung an das Kloster Faerheim vornahm. 1). Da auch ein Heinrich Ugrincking (Oter?), Gerhard Hagemannic (Hüging?), Heinrich Junkinc (Jünk?) bei der Verhandlung zugegen war, ist es nicht unwahrscheinlich, dass der Ludolfus Benning der damalige Besitzer des Hofes Benning in Weseke war. Als sicher kann das aber nicht angenommen werden, weil der Hofname Benning in der näheren und weiteren Umgebung noch häufiger vorkommt.“

In einem Gespräch mit Herrn Wilhelm Feldhaus aus Borken bezweifelte er diese Vermutung von Ferdinand Schmidt, aus dem Jahre 1939, wie ich meine zu Recht. In einer Mitteilung vom 24.3.1986 teilte er mir zur Erwähnung des Ludolfus Benning 1278 folgendes mit: „Die Eigentumsübertragung erfolgte vor dem Gericht ter Külle der Freigrafschaft Gemen. Die genannten Zeugen waren Inhaber früherer Freibankgüter in der Freigrafschaft: Uchterking (Hof heute verschwunden), Hüging und Jünk. Da der Hof

Benning in Weseke schon 1353 als Lehngut des Bischofs von Münster bezeugt wird, ist es unwahrscheinlich, dass der 1278 genannte Ludolfus Benning mit diesem Hof in Verbindung zu bringen ist. In Weseke kann zu keiner Zeit Freistuhlgut nachgewiesen werden. Vielmehr ist zu vermuten, dass Ludolfus Inhaber des früheren Freibankgutes Benning in Hoxfeld war oder des heutigen Kirchengutes Benning in Borkenwirth. Für das letztere ist aus siedlungsgeographischen Gründen die ehemalige Freistuhlqualität anzunehmen.

Somit dürfte die erste bisher bekannte Erwähnung des Hofes Benning auf eine Urkunde vom 1. Mai 1358 zurückgehen, wo ein Dyderic van Gronlo, seine Frau Haseke und ihre Töchter Dayken und Elsen dem Mensen van Heyden ihr Gut Benning im Kirchspiel Ramsdorf, Bauerschaft Weseke verkauft (Weseke besteht erst seit 1395 als eigenständige Pfarrei und war von ca. 1100 bis 1395 Tochterpfarre von Ramsdorf) und übertrug das Gut dem Ankäufer vor dem münsterischen Bischofe als Lehn Herrn.

Bei der Handlung waren als Lehnszeugen anwesend: Gerlach van Zummeren, Berend Westrod, der lange Rutgher, Gherd ten Buschus.

Der Verkäufer leistete auf das verkaufte Gut Verzicht vor dem Richter Gerda den Landgreven. Dabei waren als Zeugen zugegen: Gherd van Wederden, Maghorius Kobbine, Everd Rodinchus, de lange Rutgher.

Diese vorstehende Urkunde ist für die Geschichte des Hofes sehr wichtig. Zu dieser Zeit war das Obereigentumsrecht des Bischofs von Münster über die ehemals freien Bauernhöfe völlig ausgebildet. Der Bischof musste zu dem Verkauf des Erbes seine Einwilligung als Lehns Herr geben, und die Übertragung des Gutes musste vor ihm und anderen Lehns Trägern des Stiftes als Zeugen geschehen.

Das Erbe Benning war also ein Lehngut des Stiftes Münster, das aber nicht mehr, wie es anfangs

wohl gewesen sein mochte, von dem Bischof oder dem Stifte selbst verwaltet wurde, sondern den Angehörigen eines einheimischen Rittergeschlechtes als „stiftiges Lehen“ übertragen war.

Im Jahre 1400 wird der Hof Benning in Weseke unter den Gütern genannt, an denen der Ritter Heinrich von Gemen durch Plünderungen das Stift Vreden geschädigt hat. Da der Hof Benning niemals dem Stift Vreden angehört hat, wie beispielsweise die Höfe Börger oder Büning, liegt hier wohl ein Irrtum vor; statt Benning ist vielleicht Büning zu lesen, da dieser Hof Vredensches Stiftsgut war.

Diese Lehnsleute des Stiftes hatten dafür „Lehnspacht“ zu entrichten, die aber meistens gering, oft geradezu lächerlich klein war, oder in irgendeiner formellen Dienstleistung zur Anerkennung des stiftischen Obereigentums bestand. Der Zweck einer solchen Verleihung oder Belehnung war eben nicht Erzielung eines möglichst hohen Grundzinses, sondern die Absicht, an den belehnten adligen Herrn ein glänzendes Gefolge im Frieden, willfährige, treue Mannen und Helfer in den häufigen Fehden und Kriegen zu haben. Darum hatten diese Lehnsleute bei der Belehnung ihrem Lehn Herrn, dem Bischof folgenden Lehnseid (nach einer Niederschrift von 1524) zu schwören, wo es heißt:

„Dat ich de gueden Hern Sunte Paull, dem hochwürdigen, vermögenden Fürsten unde Heren, Heren Friederich, Elect unde Confirmat der Kercken to Münster meinen gnädigen Fürsten und Heren, siner Gnaden Kercken und Gestiche truw und holt will zyn, er beste doen unde er ergeste keren, na aller myner macht, alß ein guede getrewe Lehmann sinen Heren van Rechte schuldig.“

Die Lehngüter waren meist in der Familie der Belehnten erblich; sie hießen „Manelehen“, wenn sie nur in der männlichen, „Kunkellehen“, wenn sie auch in der weiblichen Linie erblich waren. Wurden für das

übertragene Lehngut eigentliche Ritterdienste von dem Lehnsmann verlangt, so wurde das betreffende Gut „Dienstmannslehen“ genannt. Bei vollständigem Erlöschen des Geschlechts fiel das Lehngut (auch kurz „Lehen“ genannt) an den Bischof zurück, der es ursprünglich für sich verwenden oder nach Belieben wieder an einen anderen verleihen konnte, später aber binnen einem Jahr und sechs Wochen wieder an einen Stiftsuntertan verleihen musste.

Sowohl wenn der Lehnsträger wechselte als auch wenn ein anderer Landesherr, d. h. einer neuer Bischof, zur Regierung kam, musste die Belehnung erneuert werden.

Zu diesem Behufe mussten die Rechte des bisherigen oder neuen Inhabers des Lehens bei der münsterischen Landeskammer angemeldet werden; das nannte man ein Lehen „muten“. Der Antragsteller erhielt dann, wenn keine Bedenken gegen die Lehenserneuerung vorlagen, von der Lehenskammer einen „Mutungsschein (Mutschein)“, d.h. eine Bescheinigung dafür, dass er die Belehnung nachgesucht und seine Ansprüche angemeldet hatte, ausgestellt. Darauf wurde dann - gewöhnlich binnen Jahresfrist - ein allgemeiner Lehnstag ausgeschrieben und auf allen Kirchenkanzeln verkündet. Dieser Lehnstag fand gewöhnlich am Sitze des Lehnsherrn, für die Lehnsträger des Stifts Münster in der Hauptstadt Münster auf dem westlichen Chor des Domes zwischen den beiden Domtüren, statt; der Lehnsträger hatte dazu persönlich zu erscheinen oder sich durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen. Er hatte bei der Handlung seinen Lehnsherrn, dem Bischof, der in vollem Ornat auf dem Thron in dem Westchor des Domes saß, den oben wiedergegebenen Eid der Treue zu Schwören, dann wurde ihm in feierlicher Weise unter genau vorgeschriebenen Formalitäten von dem Bischof die Belehnung erteilt. Darüber wurde von der Lehnskammer ein „Lehnsbrief“ auf Pergament mit angehängtem Siegel des Lehnsherrn (anfänglich in Wachs, später in Siegelack und Holzkapsel) ausgestellt und dem

Belehnten ausgehändigt. Dieser selbst hatte dagegen wiederum einen „Lehnsrevers“ zu überbringen, durch welchen er den Charakter des Gutes als eines stiftischen Lehngutes anerkannte und sich verpflichtete, dem Lehnsherrn treu und hold zu sein, die Pflichten eines guten Lehnsmannes (Vasallen) zu erfüllen und das ihm übertragene Gut „unversplittert“ zu bewahren.

Über die Lehnsmutungen wie über die erfolgten Belehnungen wurde von der Lehnskammer ein fortlaufendes Verzeichnis, das Lehnrbuch oder Lehnsrolle, geführt.

Ein Belehnter konnte das Lehen nur auf dem Umwege durch Verkauf auf einen anderen übertragen, dass er zunächst darauf in die Hände des Lehnsherrn verzichtete und diesen dann bat, es dem Ankäufer zu übertragen. Als Lehnsüter wurden nicht nur Bauernhöfe, sondern auch einzelne Grundstücke, Rittergüter, Zehnten, Ämter und Hoheitsrechte behandelt. Sie wurden gewöhnlich in den Familien der Belehnten erblich und blieben das auch dann noch, als das Lehnstum, das Vasallentum, in seiner alten Form längst nicht mehr bestand.

## Die Lehnsträger

Das älteste Verzeichnis der Lehen des Stiftes Münster ist das Lehnregister des Bischofs Florenz von Wewelinghofen vom Jahre 1379; nach dieser Zeit sind die stiftischen Lehenregister bis zur Aufhebung des Stifts Münster 1803 fast vollständig erhalten und werden im Münsterischen Staatsarchiv aufbewahrt. Sie ermöglichen uns, die Lehnsträger des Erbes Benning durch all die Jahrhunderte kennen zu lernen.

Bereits bis zum 1. Mai 1358 war ein Dyderic van Gronlo erblicher Lehnsträger des Erbes Benning, das er an diesem Tage dem Menso von Heiden verkaufte und vor dem Bischof übertrug.

Menso von Heiden hatte das Gut nur eben 20 Jahre inne; das oben erwähnte Lehenregister vom Jahre 1379 zeigt uns, dass damals Hyllebrand de Molendino, opidanus in Borken (d.h. Hillebrand zur Mühlen, Bürger in Borken) das Gut Benning

in der Pfarrei Ramsdorf und in der Bauerschaft Weseke von dem Bischof von Münster zu Lehen empfangen hatte, nachdem Menso von Heiden darauf verzicht hatte.

Ein Bernd ter Molen, der im Jahre 1426 das damalige Gut Benning von dem münsterischen Bischof Heinrich dem II., Grafen von Moers, als ein Dienstmannsgut zu Lehen erhielt, er wohl ein Sohn oder Enkel dieses Hillebrandus de Molendino und wohl ebenfalls Borkener Bürger.

Acht Jahre später, am 10. April 1434, wurde der Borkener Bürger Petrus Debbinck mit dem Gute „geheiten Beynck in den Kerspelle tho Weseke in Denstmannstad“ belehnt. Die Übertragung fand vor demselben Bischof in Ottenstein in Gegenwart des Junkers Johann von Gemen und des Wennemar von Heiden statt.

Wie lange das Gut im Besitz der Familie Debbink gewesen ist, wissen wir nicht; es scheint aber durch Erbschaft auf die Familie Sweders in Borken übergegangen zu sein, denn am „Dinxdag na dem Sundag Reminiscere“ 1509 wurde auf einem allgemeinen Lehenstage zu Münster Heyne Sweders für sich, seine Brüder und seinen Schwager Johan Ebelen von dem Bischof Erich II., Hertog von Sachsen-Lauenburg, mit dem Gute Benning in Dienstmannstatt belehnt; es wird ihnen das Gut also durch den Tod ihres Vaters als Erbe zugefallen sein.

Ebenfalls wurde ein Heyne Sweders auf dem allgemeinen Lehentage im Münster 1532 für sich allein durch den Bischof Franz, Grafen von Waddeck, „myth dem Erwe to Benninck“ im Kirspiel Weseke belehnt.

Bischof Wilhelm II. von Ketteler belehnte auf dem münsterischen Lehentage am 12. September 1555 einen Arndt Sweders, „mit dem guede to Benning in Denstmansstadt“. Dieser, der wohl ein Sohn des Heine Sweders war, hat das Erbe nicht lange mehr besessen. Es kam - wohl durch Erbschaft - an die angesehene Borkener Familie Wynen.

**Fortsetzung folgt**

# Die Pflanzen im Apothekergarten und ihre Bedeutung in der Medizin

Fortsetzung

## Beet 11a

### Um 1100 Hildegard von Bingen und die Klostermedizin des Hochmittelalters

Wohl keine andere Heilkundige ist so populär wie Hildegard von Bingen. Ihre Werke werden zu unendlich vielen Zwecken zitiert und ...missverstanden. Die Wiederentdeckung der „Hildegardmedizin“ in den frühen neunziger Jahre schrieben sich Esoteriker, die Frauenbewegung, christliche und ökologisch-politische Gruppierungen gleichermaßen auf die Fahnen.

Hildegard von Bingen, geb. 1098 als 10. Kind einer Adelsfamilie in Bermersheim bei Alzey, war sicherlich ein Phänomen ihrer Zeit. Da die Eltern bemerkten, dass Hildegard sich nicht nur durch Klugheit und Lerneifer sondern auch durch visionäre Gaben auszeichnete, beschlossen sie, sie Gott als „Zehnten“ darzubringen und gaben sie als Achtjährige in das im Aufbau befindliche Kloster zu Disibodenberg. Später gründete sie die Abtei auf dem Rupertsberg gegenüber von Bingen. Ihr Lebenswerk ist einerseits geprägt von visionär-religiösen Schriften, auf der anderen Seite befasst sie sich mit der antiken Medizin und mit der Heilkunde ihrer Zeit. Am bekanntesten ist ihre „Physica“, in der sie eine Synthese aus antiker und mittelalterlicher Heilkunde zum maßgeblichen Arzneiwerk des Hochmittelalters macht. Neu daran: das Buch ist für den Volksgebrauch gedacht. Damit verlässt die mystisch-religiös geprägte Medizin des Mittelalters erstmals die Klostermauern. Natürlich aber muss man Hildegards Beschreibung der Wirkungen von Arzneipflanzen in ihrer Zeit sehen. Viele Krankheiten waren zu ihrer Zeit gar nicht oder nur unzureichend behandelbar. In der Not wurde jeder Strohalm ergriffen. Wenn also heute von den Anhängern der Hildegardmedizin behauptet wird, mehr als die Rezepte der Äbtissin brauche die Medizin nicht, so ist das gefährlicher Leichtsin!

Auf den Beeten 11a und 11b sollen einige Arzneipflanzen aus den Werken der Hildegard von Bingen im Spannungsfeld zwischen mittelalterlicher Heilkunde und moderner Phytotherapie gezeigt werden.

### Schafgarbe

**Achillea millefolium** (Asteraceae)

Wirk- und Inhaltsstoffe:

Ätherisches Öl, Bitterstoffe, Flavonoide, Polyacetylene

Heutige Anwendung:

Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Gallenbeschwerden, entzündliche Magen-Darmerkrankungen Entzündungen der Haut sowie der Mund- und Rachenschleimhaut

Anwendung nach Hildegard von Bingen:

Wie schon in der Antike zur Wundbehandlung durch Auflegen von Tüchern, die in Schafgarbentee getaucht wurden. Entzündungen gehen zurück, die Wunde zieht sich besser zusammen.



## Zeichenerklärung

arzneilich genutzte Bestandteile



Anwendungsformen



### Erzengelwurz

**Angelica archangelica** (Apiaceae)

Wirk- und Inhaltsstoffe:

Ätherisches Öl, Bitterstoffe

Heutige Anwendung:

Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen

Anwendung nach Hildegard von Bingen:

Der Tee aus der Engelwurz soll blutreinigend, gut bei schwachem Magen, schwachen Nerven, empfindlichem Darm sein und gegen Blähungen helfen. Schwach krampflösend.

Ferner gegen Kopfschmerzen, Angstzustände und Depressionen.



### Schwarzer Holunder

**Sambucus nigra** (Caprifoliaceae)

Wirk- und Inhaltsstoffe:

Flavonoide, ätherisches Öl

Heutige Anwendung:

Fieberhafte Erkältungskrankheiten, bei denen eine Schwitzkur erwünscht ist

Anwendung nach Hildegard von Bingen:

Gleichsinnig wie heute Blüten und Beeren bei Erkältungskrankheiten. Die Rinde als Abführmittel.



### Königskerze/

### Filzige Königskerze

**Verbascum densiflorum/**

**Verbascum phlomoides**

(Scrophulariaceae)

Wirk- und Inhaltsstoffe:

Schleimstoffe, Saponine, Iridoide

Heutige Anwendung:

Festsitzender Husten, Bronchitis, trockener Reizhusten

Anwendung nach Hildegard von Bingen:

„Wer ein schwaches und trauriges Herz hat, der koche Königskerze mit Fleisch oder mit Fischen oder mit „Kucheln“ ohne andere Kräuter, und esse das oft, und es stärkt sein Herz und macht es fröhlich. Aber auch wer in der Stimme und in der Kehle heiser ist und wer in der Brust Schmerzen hat, der koche Königskerze und Fenchel in gleichem Gewicht in gutem Wein, und er seihe das durch ein Tuch und trinke es oft, und er wird die Stimme wieder erlangen, und er heilt die Brust.“



### Lungenkraut

**Pulmonaria officinalis**

(Boraginaceae)

Wirk- und Inhaltsstoffe:

Schleimstoffe, Flavonoide, Allantoin, Kieselsäure

Heutige Anwendung:

Trockener Reizhusten, früher bei der Lungentuberkulose (Wirkung kann wissenschaftlich nicht nachvollzogen werden)

Anwendung nach Hildegard von Bingen:

„Das Lungenkraut taugt nicht viel zum Nutzen der Menschen. Aber ein Mensch, dessen Lunge aufgeblasen ist, so dass er hustet und nur mit Mühe einatmet, der koche Lungenkraut in Wein und trinke es nüchtern, und er wird geheilt werden.“



### Weißes Taubnessel

**Lamium album** (Lamiaceae)

Wirk- und Inhaltsstoffe:

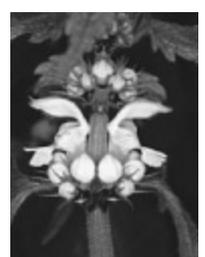
Iridoide, Terpene, Phenolcarbonsäuren, Gerbstoffe

Heutige Anwendung:

unterstützend bei Durchfall, in der Volksmedizin bei Weißfluss, festsitzendem Husten und Bronchitis, Entzündungen im Mund- und Rachenraum

Anwendung nach Hildegard von Bingen:

Bei Herzbeklemmung kann, wie von der Äbtissin erwähnt, auch das Taubnesselkraut helfen, wenn diese durch Blähungen verursacht sind („Roemheldscher Syllabus“ (1170) (weiter fortgesetzt))



# Beet 11b

## Baldrian

**Valeriana officinalis**  
(Valerianaceae)

Wirk- und Inhaltsstoffe:

Ätherisches Öl, Valepotriate, Lignane

Heutige Anwendung:

Unruhe, Spannungszustände,  
Einschlafstörungen, Konzentrationsstörungen

Anwendung nach Hildegard von Bingen: Die Äbtissin setzte den Baldrian als Gichtmittel ein.



## Fenchel

**Foeniculum vulgare**  
(Apiaceae)

Wirk- und Inhaltsstoffe: Ätherisches Öl

Heutige Anwendung:

Festsitzender Husten, Bronchitis,  
Verdauungsstörungen, Stillzeit (Förderung  
der Milchbildung)

Anwendung nach Hildegard von Bingen:

Der Fenchel wird in vielen Rezepturen der Äbtissin eingesetzt; eines ist für den Einsatz bei Alkoholkater vorgesehen: „... er mag Fenchelkraut oder Fenchelsamen essen und er wird sich danach besser befinden, weil die milde Wärme und die gemäßigte Kraft des Fenchels die durch den Wein hervorgerufene Tollheit in ihm bändigen.“



## Johanniskraut

**Hypericum perforatum**  
(Hypericaceae)

Wirk- und Inhaltsstoffe:

Hypericine, Hyperforine, Flavonoide

Heutige Anwendung: Leichte bis mittelschwere

Depressionen, Beschwerden in den Wechseljahren. Ein Auszug der Blüten mit Olivenöl (Rotöl) äußerlich bei Quetschungen, Prellungen, Verstauchungen, entzündeten Brustwarzen, Verbrennungen 1. Grades

Anwendung nach Hildegard von Bingen:

Hildegard von Bingen wusste bereits um die stimmungsaufhellende Wirkung des Johanniskrautes „...ein tauglich Kraut wider die schwarze Melancholie.“



## Beinwell

**Symphytum officinale**  
(Boraginaceae)

Wirk- und Inhaltsstoffe:

Allantoin, Gerbstoffe, Schleimstoffe,  
Pyrrolizidinalkaloide (giftig!)

Heutige Anwendung: Stumpfe Verletzungen

(z.B. Sportverletzungen) wie Quetschungen,  
Verstauchungen, Prellungen, Schwellungen,  
Knochenbrüche

Anwendung nach Hildegard von Bingen: In der

Physica ist ein Rezept aus Beinwell, Wein und anderen Pflanzen gegen „Bauchfellriss“ beschrieben. Auch gegen Geschwüre nutzt die Klostermedizin Auszüge aus der Pflanze.



## Beifuß

**Artemisia vulgaris** (Asteraceae)

Wirk- und Inhaltsstoffe:

Ätherisches Öl, Bitterstoffe

Heutige Anwendung:

Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen,  
mangelnder Gallenfluss

Anwendung nach Hildegard von Bingen:

„Fließen aber am menschlichen Leibe irgendwo aus der aufgebrochenen Haut ohne Anwesenheit eines bösen Geschwürs Tropfen und schlechte Säfte vereint aus, dann soll der Mensch Beifuß nehmen.“



## Große Bibernelle/

## Kleine Bibernelle

**Pimpinella major/Pimpinella saxifraga**  
(Apiaceae)

Wirk- und Inhaltsstoffe:

Ätherisches Öl, Cumarine, Polyacetylene,  
Gerbstoffe

Heutige Anwendung:

Festsitzender Husten, Bronchitis,  
Verdauungsstörungen

Anwendung nach Hildegard von Bingen:

„Bibernellsaft wird mit Extrakten der Osterluzei sowie der Wolfsmilch und des Ingwers in kleine, aus Weizenmehl hergestellte Kuchen eingemischt und in der Sonne oder im schon beinahe abgekühlten Backofen getrocknet. Bei Verdauungsbeschwerden bringt die Wärme der langen Osterluzei, die ziemlich stark und ziemlich scharf ist, durch die Kälte des Bibernells gemildert, die schlechten Säfte im Menschen in Bewegung ...“



## Meerrettich

**Armoracia rusticana** (Brassicaceae)

Wirk- und Inhaltsstoffe:

Senfölglycoside, Senföle

Heutige Anwendung:

Entzündungen der ableitenden Harnwege,  
Lähmungen der Gallenwege äußerlich bei  
Muskel- und Weichteilrheuma

Anwendung nach Hildegard von Bingen:

Die Äbtissin erwähnt den Meerrettich als allgemeines Stärkungsmittel zur Förderung und Erhaltung der Gesundheit.



## Brunnenkresse

**Nasturtium officinale** (Brassicaceae)

Wirk- und Inhaltsstoffe:

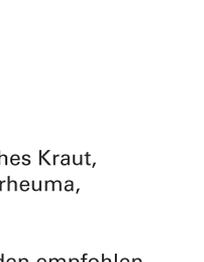
Senfölglykoside, Nitrile, Vitamin C

Heutige Anwendung:

Gallenbeschwerden, festsitzender Husten (frisches Kraut,  
Presssäfte) äußerlich bei Muskel- und Weichteilrheuma,  
entzündlichen Hauterkrankungen

Anwendung nach Hildegard von Bingen:

Als Mittel bei Fieber und Verdauungsbeschwerden empfohlen.



## Melisse

**Melissa officinalis** (Lamiaceae)

Wirk- und Inhaltsstoffe:

Ätherisches Öl, Phenolcarbonsäuren

Heutige Anwendung:

nervöse Magen-Darm-Störungen, Unruhe,  
Spannungszustände, Einschlafstörungen,  
Lippenherpes (Salbe)

Anwendung nach Hildegard von Bingen:

Besonders genannt werden: nervöse  
Kopfschmerzen, Wetterfühligkeit,  
Herzbeschwerden ohne organische Ursache, nervöse Magen-  
und Darmbeschwerden, Unverträglichkeit blähender Speisen mit  
Völlegefühl, Appetitmangel, nervöse Beschwerden, Spannungs-  
und Erregungszustände, innere Unruhe, Nervosität, Lampenfieber,  
Einschlafstörungen, Unruhe vor dem Einschlafen, Menstruations-  
und Wechseljahresbeschwerden.



